

Das Älterwerden kann sehr witzig sein

«Bühne 66» spielt die Komödie «Giulias Verschwinden» – eine höchst amüsante Persiflage zeigt, wie man über sich selber lachen sollte.

Josias Clavadetscher

Vor drei Jahren hat das Ensemble letztmals auf seiner Hausbühne in Ibach gespielt (Arthur Miller: «Tod eines Handlungsreisenden»). Dann wurde für 2020 «Giulias Verschwinden» geprobt, verschoben, für 2021 wieder geprobt, wieder abgesagt und jetzt gespielt. Entsprechend ist die Spielfreude überaus gross und hat voll auf die Inszenierung durchgeschlagen. Endlich, endlich wieder Bühnenluft – und erst noch eine wirblige Komödie.

Dieser aufgestauten Bühnensehnsucht kommt entgegen, dass die «Bühne 66» dieses Jahr mit einem ungewöhnlich grossen Ensemble von 24 Schauspielerinnen und Schauspielern antritt. Zusammen mit dem Film- und Produktionsteam sind rund 50 Personen beteiligt. Eine Crew, die kaum ein Laientheater zusammenbringt.

Alle Klischees des Älterwerdens bedient

«Giulias Verschwinden» klingt zuerst wie ein Krimi-Titel, ist aber eine überaus wirblige, witzige und sehr amüsante Komödie, welche das Älterwerden thematisiert. Geschrieben als Drehbuch für den gleichnamigen Film (2009), hat Erfolgsautor Martin Suter hier ein Kabinettstück von Unterhaltung abgeliefert. Suter ist natürlich ein hervorragender Beobachter und lässt auch in der Bühnensfassung kaum ein Klischee aus, was mit dem Älterwerden oder dem Altsein zu tun hat. Das Suchen nach der Brille, Gewichtsprobleme, Haarausfall und Vergesslichkeit, Midlife-Attitüden, Altersmarotten, die Laktoseintoleranz oder Schönheitswahn, Homöopathie, Jugendwahn – alles wird herrlich durch den Kakao gezogen. Nicht nur die Midlife-Generation ist Zielscheibe in dieser Komödie, auch die Szenen im Altersheim oder die Sicht der Teenager auf «alte» 30-Jährige sind enorm gut. Situationskomik und Slapstick sind allgegenwärtig.



Die Tischrunde wartet auf Giulia und betrachtet derweil die Zeichen der Schönheitsoperation hinter Alessias (Barbara Schilligers) Ohr. Unten von links: Léonie (Monika Betschart) und Willi (Fritz Nobs) feiern ihren 80. in der Seniorenresidenz. Jessica (Svenja Lüönd) wird von Vater Max (Beda Schuler) auf dem Polizeiposten abgeholt. Lena (Barbara Inderbitzin) und Valentin (Markus Meyer) necken und lieben sich.

Bilder: Roman Holdener

Plötzlich nach der Pause kippt aber die Handlung und biegt zeitweise in eine Seitenstrasse ein. Dann geht es echt um Gesundheit und Lebenssinn, und genau da entdeckt der sich amüsierende Zuschauer, dass ja auch er gemeint sein könnte. Der Autor zeigt, dass mit Humor und Gelassenheit die Welt besser zu ertragen ist. Im Publikum funktioniert dann plötzlich bezogen auf das Alter der Grundsatz: «Je mehr Ü, umso lustiger».

Mobiles Bühnenbild lässt schnelle Wechsel zu

Die Inszenierung wird stark getragen von der Ensembleleistung als Ganzes. Ein sehr starker Bestand von erfahrenen Darstellerinnen und Darstellern bildet das Rückgrat: etwa im Techtelmechtel von Julia (Maria Nobs) und John (Kurt Feubli) oder dann sehr überzeugend am Gästetisch (Adalbert Spichtig, Bernd Pfeiffer, Barbara Inderbitzin, Markus Meyer, Urs Kündig, Barbara Schindler) oder am Altersheimtisch mit Léoni als zentraler Figur (Monika Betschart). Es ist förmlich spürbar, wie sich alle in diesen komödiantischen Rollen pudelwohl fühlen. Als roten Faden lässt Regisseurin Ruth Feubli-Walker einen Saxofonisten durch die Szenen ziehen. Damit wird auch vom Umbau der unzähligen Bühnenbilder abgelenkt. Diese sind – sehr clever – mobil installiert und schnell auswechselbar. Auch die Idee, per Videoeinspielung das Publikum in die Thematik einzuführen und am Schluss wieder zu entlassen, ist sehr geschickt.

Zusammenfasst: Die «Bühne 66» hat eine sehr gute Stückwahl getroffen, spielt die Komödie überaus lustig und witzig, was Szenenapplaus und viele Lacher bestätigen. Unser Tipp: absolut sehenswert.

Hinweis

Weitere 16 Aufführungen ab Mittwoch, 27. April, bis 28. Mai. Vorverkauf: www.buehne66.ch.

Forum Schweizer Geschichte befasst sich mit Umbauarbeiten

Die Besucherzahlen sind 2021 in der Schwyzer Filiale des Schweizerischen Nationalmuseums wieder gestiegen.

Josias Clavadetscher

Die massiven Einschränkungen wegen Corona haben den Museen teils schwer zu schaffen gemacht. Auch dem Forum Schweizer Geschichte in Schwyz. Wie Tim Guldimann als Präsident des leitenden Museumsrats aber im Geschäftsbericht 2021 festhält, habe sich der Schwyzer Filialbetrieb des Schweizer Nationalmuseums jedoch «besser erholt» als etwa das Stammhaus in Zürich. Den Grund sieht Guldimann in der «stärkeren regionalen Verankerung», dies im Vergleich zum eher auf internationale Gäste ausgerichteten Nationalmuseum in Zürich.

Die Besucherzahlen in Schwyz sind tatsächlich 2021 wieder angestiegen, auf 19 310 Personen. Im Vorjahr lang man rund 1800 Eintritte tiefer. Die Besucherquote von rund 27 000 Eintritten wie vor der Pandemie sind aber noch nicht erreicht worden.

Virtuelle Führungen ausgebaut

Die Corona-Monate sind dazu genutzt worden, um auch in Schwyz virtuelle Führungen zu entwickeln und anbieten zu können. Auch wurde das gesamte

Haus aufgefrischt und teils erneuert. Man habe die Möglichkeiten mit «grosser Flexibilität» genutzt, wird erklärt.

Die Ausstellung «Made in Witzerland» musste Anfang 2021 wegen Co-

rona vorzeitig geschlossen werden. Die Ausstellung «Die Royals zu Besuch» im Sommerhalbjahr war dann möglich und gut besucht. Die Folgeausstellung «Games» wurde vom Nationalmuseum

und vom Schwesterbetrieb in Prangins übernommen. Die Ausstellung «Sagenhafter Alpenraum» für den Sommer 2022 wurde am Wochenende eröffnet (der «Bote» berichtete).

Die Betriebsleitung in Schwyz liegt bei Karin Freitag. Als Partner des Forums Schweizer Geschichte zeichnet die Schwyzer Kantonalbank. Im Bereich Bildung und Vermittlung kooperiert das Forum mit der Bildungsdirektion des Kantons Schwyz, mit dem Bundesbriefmuseum, mit der Pädagogischen Hochschule Schwyz (PHSZ) und mit Schwyz Tourismus.

Hofmatt-Ausbau in Planung aufgenommen

Beratendes Gremium in Schwyz ist eine eigene Museumskommission. Sie wird von Denise Tonella geführt, der neuen Direktorin des Nationalmuseums. Diese Kommission hat die Aufgabe, die Verankerung und Vernetzung des Forums Schweizer Geschichte in der Innerschweiz zu unterstützen. Im Berichtsjahr hatte sich die Kommission neben den Auswirkungen von Corona auf den Standort Schwyz und der Ausstellungsplanung auch mit «geplanten Umbauarbeiten rund um und innerhalb des Museums zu befassen». Diese sind auf die Jahre 2023 bis 2025 terminiert, offensichtlich im Zusammenhang mit der von der Gemeinde Schwyz beschlossenen Neugestaltung der Hofmatt.



Mitten in Schwyz auf der Hofmatt steht das Forum Schweizer Geschichte.

Bild: Erhard Gick